

trübter Stimmung zu sehen. Etwas stoben in dem Speisesaal und sahen gedankenlos auf die Kammerdiener und Palastbeamte, welche mit dem Abräumen der Tafel beschäftigt waren. Plötzlich tönten Klageklänge aus dem Zimmer, wo das kaiserliche Paar sich befand; Josephine rief mit herzzerreisendem Tone: „Nein, nein, mein Freund, das wirst du nicht thun! Du wirst mir nicht das Herz brechen! Bonaparte, ich bitte dich, töte mich nicht mit deinen Worten!“

Darauf vernahm man heftiges Schluchzen und das Geräusch eines heftig angestrichenen Möbels.

Ein Kammerdiener eilte auf die Thüre zu um sie zu öffnen, denn er fürchtete, die Kaiserin sei in Ohnmacht gesunken. Aber der dienstthuende Kammerdiener hielt ihn mit einem verweisenden Wink zurück.

Sart in demselben Augenblick wurde die Thüre häufig geöffnet, und der Kaiser erschien. Sein Blick schweifte über die Versammlung hin, die sich auf den mächtigen Gebieter blühte der eben an einem Seelenschmerz zu leiden schien, wie gewöhnliche Menschen auch. Er bemerkte den Palastpräsidenten, Herrn v. Beauvois, und sagte hastig zu ihm: „Folgen Sie mir, Beauvois, und verschließen Sie hinter sich die Thüre.“ Der Palastpräsident trat ein und fand die Kaiserin neben dem Kamin auf dem Teppich liegend. Sie rang mit furchtbaren Krämpfen und in Hysterikentäften rief sie tief erschüttert aus: „Ach, Bonaparte, ich sterbe! Ein Grab wird mich umfassen! Nimm meine Krone sie ruht mich zu Boden; Wo bist du? Verlasse mich nicht, es trägt mir den Tod.“

Napoleon kniete neben der Kaiserin nieder, nahm sie in seine Arme und suchte sie mit den zärtlichsten Worten zu beruhigen. „Josephine, meine Freundin, kennst du mich nicht?“ fragte er. „Ich bin es. Sei versichert, daß ich dich nicht lieben werde, nur beruhige dich jetzt!“

Der Palastpräsident war auf's Heftigste erschüttert, aber die Ghesichte verböt ihm, ein Wort zu sprechen oder nur sich zu nähern. Leise forderte ihn der Kaiser auf: „Treten Sie näher, Herr v. Beauvois! Sind Sie wohl stark genug, die Kaiserin wegzutragen? Unter diesen Worten war Napoleon vergebens bemüht, die Kaiserin emporzuheben. Geschwind, Beauvois, helfen Sie mir und fürchten Sie nichts. Die Kaiserin liegt ohnmächtig. Wir wollen sie in ihr Schlagemach bringen und ihren Damen die Sorge übertragen die ihr Zustand erheischt. Nur rasch! nur rasch!“

Der Palastpräsident hob die Kaiserin auf, indem er sie um die Taille faßte, nahm sie mit Hilfe des Kaisers auf seine Arme und wandte sich nach der Thüre des Salons, die durch einen halb dunklen Gang und über eine kleine Treppe zum Schlafcabinet Josephinen's führte. Napoleon nahm ein Licht und sagte mit be-

stimmter Stimme: „Warten Sie, ich will Ihnen leuchten, ich will vorangehen.“

Als sie bei der Treppe ankamen, machte Herr v. Beauvois dem Kaiser bemerklich, daß die Treppe zu eng sei, und daß er ohne Gefahr sie nicht allein hinunter steigen könne. „Ich laufe Gefahr“, sagte er, „mit der Kaiserin über eure Majestät zu stürzen.“

Nehmen Sie sich zusammen, nur einen Augenblick halten Sie sich noch aufrecht. Ich rufe meinen Secretär, der Ihnen helfen wird.“ Der Kaiser stellte das Licht auf die erste Stufe der Treppe, eilte in sein Cabinet zurück, an dessen Thüre zu jeder Zeit einer seiner Secretäre zu sitzen pflegte. Er befahl dem Dienstthuenden zu folgen und sie kehrten zu Herrn v. Beauvois zurück.

Dies alles geschah im Verlauf von einigen Minuten. Unterdessen brach Herr v. Beauvois unter seiner theuren Last fast zusammen. Der Kaiser bemerkte es sofort, reichte dem Secretär das Licht und gebot: „Steigen Sie sachte die Treppe hinunter, und leuchten Sie uns.“

Der Secretär gehorchte schweigend, erstaunt über das seltsame Schauspiel, das sich ihm bot. Der Kaiser hielt Josephine bei den Füßen und sie begannen vorsichtig hinab zu steigen. Napoleon ging in der Mitte, Herr v. Beauvois hielt die ohnmächtige Kaiserin unter den Armen. An einer Wendung der Treppe gerieth dem Palastpräsidenten der Degen, den er abzuliegen vergessen hatte, zwischen die Beine, brachte ihn dadurch zum Wanken, und veranlaßte eine Bewegung Beauvois's, welche den Kaiser zwang, zwei Stufen schneller hinabzusteigen; und ihn fast zum Fallen brachte.

„Langsam, langsam!“ herrschte er halbkrampfhaft, „wir stürzen sonst einen über ändern.“

Endlich waren glücklich in Josephinen's Schlafcabinet angelangt und legten hier die Kaiserin auf eine niedrige Ottomane, die rechts vom Fenster stand. Der Kaiser ergriff den Glöckchen, der nach dem Zimmer der ersten Hofdame ging. Diese eilte sogleich herbei.

„Madame,“ gebot hastig der Kaiser, „bringen Sie schnell Essig und Salz, rufen Sie die übrigen Damen, und kleiden Sie die Kaiserin aus, sie befindet sich unwohl.“

Als die Dame den Zustand ihrer hohen Gebieterin gewahrte, war ihre erste Sorge, alle Glöckchen in Bewegung zu setzen. In wenigen Sekunden füllte sich das Zimmer mit allen Damen der Kaiserin. Sie wendeten der Ohnmächtigen die zärtlichste und umsichtigste Sorgfalt und Pflege zu, kleideten dieselbe anders, wuschen die Stirne und Wänder.

Herr v. Beauvois wartete in dem kleinen Salon, der vor dem Schlafcabinet lag, bis er über den Zustand der Kaiserin beruhigt war. Napoleon blieb bei der Kaiserin, und sagte sogleich nach Corvisart, dem Leibarzt, nach der

Königin von Holland und dem Vicar Eugén von Stallen, und nach Cambaceres.

Herr v. Beauvois, dem allerdings auch das dunkle Geräusch von einer beabsichtigten Eitelung zu Ohren gekommen war, konnte sich trotzdem den ganzen Austritt nicht erklären. Der Zustand der Kaiserin hatte ihn zwar tief ergriffen, aber die Mühe- und Gemüthsbe- wegung Josephinen's fand er auffallend und übertrieben. Diesen und ähnlichen Gedanken hatte er sich hingegeben, als der Kaiser zu ihm in den Salon trat.

„Sie sind wohl sehr erstaunt, Hr v. Beauvois, über das, was sich eben ereignet hat?“ fragte der Kaiser, und ging mit großen Schritt- ten und in schillernder Erregung auf und ab.

Der Palastpräsident stand voll Furcht da und ließ einige Worte vernehmen, die der Kaiser nicht zu beachten schien. Napoleon theilte ihm sodann die Ursache der Verzeiwung der Kaiserin mit, aber bei jedem Satz machte er eine lange Pause und nur mit Mühe holte er die Worte aus seiner gepressten Brust hervor. Seine Stimme zitterte und eine Thräne trat ihm wieder seinen Willen in's Auge.

(Fortsetzung folgt.)

**3. Serz.**

Last uns die goldenen Stunden kaufen,  
Weil noch des Lebens Uhrwerk geht,  
Oh die Gewürter schnell ablaufen  
Und der begirte Beiger fließt;  
Denn an dem letzten Blick der Zeit  
Sängt Wohl und Weh der Ewigkeit!

**Fruchtpreise.**  
Winnenden am 20. November 1862.

Fruchtgattungen	höchst.		mittl.		niedersch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner	4	26	4	13	4	5
Maisel	3	6	2	58	2	50
Haber	1	16	1	12	1	—
Wägen 1 Eimer	1	28	1	24	1	—
Gerste	1	30	1	28	1	24
Roggen	1	16	1	12	1	4
Ackerbohnen	1	12	1	12	1	—
Wicken	1	52	1	48	1	—
Erbsen	2	—	1	40	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—

**Frankfurter Cours**  
vom 21. November 1862.

Bistolen 9 fl. 38 1/2 — 39 1/2 fl.  
Preuß. Friedrichsdor 9 fl. 56 — 57 fl.  
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 45 — 46 fl.  
Dukaten 5 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fl.  
20 Fresstücke 9 fl. 21 1/2 — 22 1/2 fl.  
Engl. Sovereigns 11 fl. 44 — 48 fl.

Verlegt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 93.

Samstag den 29. November

1862.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Schorndorf. Markt-Concessions-Gesuch.

Die Stadtgemeinde Schorndorf hat um die Concession zu Abhaltung von zwei weiteren Viehmärkten je am Dierdienstag und zweiten Dienstag im Monat September nachgesucht. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs innerhalb 14 Tagen bei Oberamt anzubringen sind.

Den 22. November 1862.

K. Oberamt.  
Zais.

### Schorndorf. Gerberrinde-Verkauf in Heilbronn.

Nach einem Erlaß der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 12. l. Mts. soll auch heuer wieder eine allgemeine Gerberrinde-Versteigerung am 16. Februar 1863 (am Tage vor dem Ledermarkte) zu Heilbronn unter den gleichen Verkaufsbedingungen, wie solche im Gewerbeblatt von 1861 Nr. 50 (Beil. zum St.-Anz. vom 15. Dezbr. 1861) veröffentlicht worden sind, abgehalten werden.

Diesigen Gemeinden und Stiftungen, welche an dieser Versteigerung Theil nehmen wollen, werden aufgefordert, ihre Absicht hierher mitzuthellen, woraus denselben Anmeldeformular von hier aus ausgefolgt werden. Diese Anmeldungen sind sodann vor dem 11. Januar 1863 dem Stadtschultheißenamt Heilbronn zu übersenden. Ebenso sind die Rindennuster, wenn sie nicht am 16. Februar durch einen Bevollmächtigten nach Heilbronn mitgebracht werden, vorher an das Stadtschultheißenamt Heilbronn einzusenden.

Den 26. November 1862.

K. Oberamt.  
Zais.

### Forstamt Lorch.

Revier Gschwend, Kaisersbach, und Welzheim.  
Verkauf von tannen Säg- und Lang- oder Holländer-Holz, auch buchen Ruthholz.



An folgenden Tagen des Monats Dezember d. J. werden in nachbenannten Revieren und Staatswaldschlägen öffentlich versteigert:

I. Am Donnerstag, den 4., Revier Gschwend (Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Waldhaus bei Gschwend) im Dietenberg (einschließlich einigen Schaidholzes) Tannen Sägholz: 16—48' L. 9—20" m. D. 172 Stämme; Langholz: 40—100' L. 5—14" Ablaf 618 Stämme; Buchen: 12—28' Länge 8—18" m. D. 26 Stämme.

II. Am Freitag den 5., 1.) Revier Kaisersbach (Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem Mönchhof) Schlag Spielwald und Scheidholz in der Ebersberger Huth: Tannen: Säg-

holz 16—48' L. 9—16" m. D. 154 Stämme; Langholz 50—80' L. 5—11" Ablaf 59 Stämme; Buchen: 9—25' L. 7—13" m. D. 4 Stämme.

Zur Besichtigung des wenigen Sägholzes im Spielwald früh 7 Uhr auf dem Spielhof Gelegenheit gegeben.

2.) Revier Welzheim (Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr bei der Saatschule an der sog. Kreuzstraße unweit Kaisersbach) im Forst: Tannen: Sägholz 16—32' L. 10—13" m. D. 9 Stämme; Langholz 45—70' L. 5—11" Ablaf 101 Stämme und 1 Hopsstamm 18' L. 12" D.; Buchen: 10' L. 10" D. 1 Stamm.

III. Am Samstag den 6., Revier Welzheim. Schlag Rühländer (Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag unweit Breitenfurt) Tannen: Sägholz 16—48' L. 11—25" m. D. 41 Stämme; Langholz 50—90' L. 5—14" Ablaf 177 Stämme; Anbruchflöße: 32—48' L. 17—19" m. D. 3 Stämme. Buchen: 16—32' L. 17—27" m. D. 6 Stämme; Anbruchholz: 4—8' L. 6—30" D. 4 Stämme.

Sämmtliches Nadelholz ist gerepelt, von sehr schöner Qualität; die Schläge liegen zunächst der nach Gailsdorf, Murrhardt und Schorndorf führenden Staatsstraße.

Lorch, den 24. November 1862.

K. Forstamt.  
Dietlen.

### Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

In der Zeit vom 4. bis 14. d. M. wurden in einem Hause in Thomashardt 50 fl., bestehend in Papiergeld, und zwar wahrscheinlich 2—3 württembergische und die andern heftische 10 fl.-Scheine, ent-

wendet, was zu den bekanteten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 22. November 1862.

R. Oberamtsgericht.  
O. Alt. Steeb.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Oberurbach.

**Holz-Verkauf.**



Montag den 1. Dezember l. J. im Staatswald Heuberg 2 bei Walfersbach: 111 1/2 Trachten birkenes

Besenreis und 81 Loose unaufgebundenes Laubholz-Reisfach auf Hausen, geschätzt zu 1 Klafter und 1735 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr auf dem Thamschöpfshof.

Schorndorf, den 28. November 1862.

Rönlgl. Forstamt.

Wieninger.

Schorndorf. Am Adventsfest wird für den Gustav-Adolf-Verein geopfert werden.  
Der Kirchenkonvent.

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**

Gemäß der Bestimmung in Art. 39 des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843 ist die Rekrutirungsliste vom Jahre 1863 von heute an auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts 14 Tage lang öffentlich aufgelegt, und es kann demnach Jedermann ungehindert Einsicht davon nehmen, und in Absicht auf unterlassene oder unrichtige Eintragung seine Erinnerung der Orts-Behörde vortragen.

Auch ist ein besonderes — nach der Ordnung der Liste gefertigtes — Namens-Verzeichniß mit Beifügung der Namen ihrer Väter an der Thüre des Rathhauses öffentlich angeschlagen.

Den 22. November 1862.

2<sup>te</sup> Stadtschultheißenamt. Walm.

Nichelberg.

Die Gemeindepflege hat

**200 fl.**

gegen gefegliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Def.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Pfösch auf 7 Rächte im öffentlichen Aufsteich auf dem Rathhaus verkauft!

**Privat-Anzeigen.**

Einen schönen grauen Tuchmantel mit Pelztragen hat billig zu verkaufen  
C. Bez, Schneidermeister.

**Die Woll-Druckerei**  
von **F. Kohler** in **Göppingen**

färbt und druckt alle alten, wollene und halbwoollene Schalws in den schönsten und dauerhaftesten Farben und Dessins.

Muster hievon sind einzusehen bei Frau Uhrmacher Müller in Schorndorf, welche die Gegenstände übernehmen und nach circa 14 Tagen wieder abgeben wird.

Schorndorf.



Die Mitglieder des Liederkränzes werden dringend ersucht, heute Abend um 8 Uhr in Löwen zu kommen.  
Einige Sänger.

Schorndorf.

**Wohnungs-Veränderung.**

Ich zeige hiemit höflich an, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen u. jetzt im früher Schallmüller'schen Hause bei der Kirche wohne.

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen freundlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren.

Sattlermeister **Wergz.**

Schorndorf.

Am letzten Jahrmarkt wurde hier ein Geldbeutel gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn abholen bei

Lammwirth **Schwegler.**

Schorndorf.

**100 fl.** hat aus Auftrag sogleich auszuleihen  
**Christian Weitbrecht.**

**100 fl.** Pfleggeld sind gegen übliche Versicherung und Procente sogleich zu erheben bei

**Louis Sauer.**

Schorndorf.

Ungefähr 7 Centner Heu und Dehnd, 1 Wagen voll Strohdung und 1 kleines Handwägelchen ohne Leitern mit einem circa 4 Zmi haltenden Fäßchen verkauft  
Nagelschmied **Desterle.**

Schorndorf.

Es ist ein Wagen weiße Rüben zu verkaufen; bei wem? sagt  
Kaiser **Funct.**

**W. Ankele** ist gesonnen sein Baumgut mit Grasboden an der alten Stelze, ungefähr 3 1/2 Btrtl. aus freier Hand zu verkaufen.

Schorndorf.

**Verlaufener Hund.**



Ein etwas langhaariges, schwarzes Pünsherhündchen mit braunen Exträmitäten und einem messingnen Halsband hat sich über den Markt verkauft. Der jetzige Besitzer wolle dasselbe gegen Erkennlichkeit in der Druckerei v. Bl. abgeben.

Kupferschmied **Weitbrecht** Witwe hat verkauft: 1/2 M. 38 R. Ader in der untern Strafe, neben Weingärtner Krieb. und Kupferschmied Ziegler um 359 fl. 22 fr.; und kommt derselbe am Montag den 1. Decbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufsteich.

2 1/2 W. Baumgut nächst der alten Staige hat um den festen Preis von 160 fl. zu verkaufen  
Bäcker **Seef.**

Aus seiner Weigel'schen Pflanzschaft hat auf 3 Jahre zu verpachten: ungefähr 3 Viertel Baumgut in der Rehhalde, und 1 W. 7/8 R. Ader im Sünden. Liebhaber wollen sich am Montag den 1. Decbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier einfinden.  
Pfleger **Seef.**

Winterbach.

**Schafe-Verkauf.**

Der Unterzeichnete bringt nächsten Mittwoch, Nachmittags 1 Uhr, 120 Stück Stechschafe im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf; Liebhaber werden hiezu eingeladen.  
**Müller, Schäfer.**

Thomashardt.

Am Plochingen Jahrmarkt wurde auf dortiger Strafe ein Geldbeutel mit Silbermünze gefunden, welchen der Eigenthümer abholen kann bei

D. Roos, Sch. S.

Nächsten Sonntag haben

**Backtag**

Seef. Johs Dalmier.

Die Statuten der Handwerker Bank nebst Wahl-Vorschlägen können erst am Samstag den 6. k. M. versendet werden.

Thomashardt.

Am Montag den 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier die Arbeiten über die Herstellung eines neuen Gemeinde-Bachhauses im Wege des öffentlichen Absteichs in Accord gegeben.

Nach den Kostens-Voranschlägen berechnet sich:

die Grab-, Maurer- und Steinbauer-Arbeit	350 fl. 29 fr.
Zimmer-Arbeit	43 fl. 44 fr.
Schreiner-Arbeit	9 fl. — fr.
Glaser-Arbeit	8 fl. 45 fr.
Schlosser-Arbeit	47 fl. 20 fr.
Insgemein	25 fl.

Als tüchtig bekannte, oder mit Tüchtigkeits-Zeugnissen versehene Meister der betreffenden Gerverbe ladet hiezu ein  
Den 24. November 1862.

Schultheißenamt.

Noos.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein geordneter junger Mensch, welcher die Bäckerei zu erlernen wünscht, findet eine Stelle.

Zu erfragen bei  
Bäcker **Speidel's** Wittwe.

**Verschiedenes.**

Paris, 22. Nov. Man schreibt aus Constantinopel unter 13.: Die Bewegung und Zerstreuung der Jagd haben einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit des Sultans ausgeübt. Er ist jetzt ruhiger und seit einigen Tagen nicht mehr jenen plötzlichen Aufwallungen, jenem häufigen Launenwechsel ausgesetzt, welche zu ernstlichen Befürchtungen Veranlassung gaben. Dagegen ist er sehr sorgenvoll, sehr düster geworden und sucht die Einsamkeit auf. Er bewohnt den Klost von Dolma-Battche, geht häufig aus, aber immer ohne Gefolge und ohne zu sagen wohin. Zuweilen quält ihn das Bedürfnis, sich zu zerstreuen. Altkann reitet er nach der Kaserne, die er auf der Anhöhe von Dolma-Battche hat erbauen lassen, steigt auf den Balkon und amüsiert sich damit, Geld unter die Soldaten zu werfen. Unlängst lud er seine Minister zum Diner ein, und als dasselbe vorüber war und sich seine Gäste verabschieden wollten, machte er dem Großvezier 500,000 und jedem der übrigen Minister 150,000 Piaster zum Geschenk. Diese Zerstreungen sind ein wenig kostspielig und hat man sich vergangene Woche genöthigt gesehen ein Anlehen in Galas zu machen, um die berühmte Privatschatulle S. M. wieder zu spielen. Wer den Sultan auf seinen Ausgängen gesehen hat, war von seinem bleichen Aussehen und seinem starren Blick betroffen. Seine

Haltung hat etwas Beunruhigendes und Unsicheres. Bis jetzt sind alle Versuche fruchtlos geblieben, ihn zur Annahme ärztlicher Hilfe zu bewegen. Er antwortet, daß er sich wohl befinde und nicht nöthig habe, sich irgend einer Behandlung zu unterziehen. Ubrigens ist seit der letzten Woche sein Zustand im Allgemeinen beruhigender geworden und man hofft, daß wenn das Uebel nicht bald ganz verschwinde, es doch soweit abnehmen werde, um den hohen Kranken der ärztlichen Hilfe zugänglich zu machen. [M. 3.]

Paris, 26. Nov. Der Constitutionnel enthält einen Artikel Limayrac über die Candidatur des Prinzen Alfred, welcher besagt: Durch eine freie Wahl des Prinzen Alfred als König von Griechenland werden die Beziehungen Frankreichs zu England nicht gestört, aber die Stellung des Königs wird eine schwierige seyn, da er seine Unterthanen entweder von jedem Streben nach Grenz-Erweiterung zurückhalten müßte, was den Verlust seiner Popularität zur Folge hätte, oder die Vergrößerungspläne zu ermunthigen hätte. In diesem Falle würde in der gefürchteten orientalischen Frage den größten Verwicklungen jeder Art Thür u. Thor geöffnet werden. [T. D. d. N. 3.]

Über den Gesundheitszustand des Generals Garibaldi gehen Dr. G. Rasch so eben aus Pisa von Frau v. Schwarz (Epis Melena) folgende Nachrichten zu: Die Genesung des Generals schreitet in der befriedigendsten Weise vor. Die Wunde vernarbt allmählig. Der Sitz der Kugel ist gefunden. Dieselbe ist nicht in das Knöchelgelenk gedrungen und arbeitet sich allmählig durch. Die Artikulation des Fußes wird immer freier. Von Gefahr oder auch nur von schweren Leiden ist keine Rede mehr. Ich für meinen Theil bin über den Ausgang dieser Veränderung sehr, fast ganz beruhigt; er ist nicht nur guten Muthes für seine Genesung, sondern er denkt voller Hoffnung an sein Vaterland. Es heißt der König soll morgen incognito in Pisa erscheinen, um den großen Kranken zu besuchen. Es ist ein Gerücht, weiter nichts — aber Garibaldi sagte ganz kürzlich mit Bezug auf Italien: ich versuche noch eins, und wenn es mir nicht gelingt, dann ziehe ich mich zurück — er fügte aber hinzu — aber es wird mir gelingen. Sie sehen, es lebt in dem Helben noch das regste Gefühl, seine schöne Mission zu vollziehen. [Tr. 3.]

so erheischt es meine schwere Pflicht. Armes Frauenherz! Es ist tief zu beklagen. O könnte ich ihm etwas von meiner Seelenstärke einhauchen. Ich gestehe, daß ich auf den Ausbruch eines solchen Schmerzes nicht gefaßt war. Auch ich leide sehr und fühle mich krank." Er warf sich bei diesen Worten auf einen Stuhl und verhüllte das Gesicht mit beiden Händen. Herr v. Beaufset, erstaunt und zugleich erschreckt von dem Vertrauen des Kaisers, konnte sich den ganzen Austritt nur aus einer Verwirrung Napoleons und der Größe seines Schmerzes erklären. Er stand nicht entfernt in einer Beziehung zu dem Kaiser, daß ein solches Vertrauen begreiflich erschien. Der Palastpräfect war deshalb auch so betroffen, daß er kaum zu sprechen wagte und nur einige Worte von Theilnahme hervorstellte. Nachdem der Kaiser wieder etwas ruhiger geworden war, kehrte er nochmals mit Beaufset zu Josephinen zurück. Er fand sie bei ihren beiden Kindern ruhig und ergeben. Napoleon umarmte sie zärtlich und ging nach seinem Cabinet zurück. Herr v. Beaufset folgte auf einen ihm gegebenen Wink. Als der Kaiser bei der Stelle der kleinen Treppe ankam, wo er vor wenigen Minuten beinahe gefallen wäre, blieb er stehen und sagte, indem er die Enge des Durchgangs prüfend betrachtete: „Wahrhaftig es ist ein Wunder, daß wir die Kaiserin, die ihrer Sinne nicht mächtig und wie todt war, hier durchbringen konnten.“ Diese Bemerkung nöthigte Herr v. Beaufset ein leichtes Lächeln ab, das gegen seinen Willen um seine Lippen spielte. Als sie durch den Salon schritten, wo der Austritt stattgefunden hatte, nahm Herr von Beaufset seinen Hut wieder auf, den er vorher dort auf den Teppich geworfen, um sich freier bewegen zu können, da er die Kaiserin auf die Arme nehmen mußte. Napoleon bemerkte es und sagte: „Fürwahr, Sie hätten besser gethan, wenn Sie sich auch Ihres Degens entledigt hätten. Er konnte uns großes Unheil bereiten! O mein Gott, es hat mich alles so tief erschüttert, daß ich noch krank davon werden muß.“ Im Cabinet des Kaisers angekommen, sagte der Palastpräfect nach einigen Minuten Pause ehrfurchtsvoll: „Erlauben Eure Majestät, daß ich mich jetzt entferne?“ „Noch einen Augenblick bleiben Sie, Beaufset," lautete die Antwort. „Sie wissen, wie neugierig man am Hofe ist. Ich wünsche, daß Sie jede Art von Erklärung vermeiden, und in Gegenwart der Kammerdiener und Pagen sagen, die Kaiserin habe einen leichten Nervenzusatz gehabt, der wahrscheinlich durch eine gestörte körperliche Funktion entstanden sei.“ Zur Erläuterung fügte er hinzu: „Sie ist immer so schnell.“ Darauf machte er eine gnädige Bewegung mit der Hand und entließ

**Aus dem Leben der Kaiserin Josephine.**

(Fortsetzung.)

„Das Wohl Frankreichs," so begann Napoleon, „hat meinem Herzen Gewalt angethan. Ich muß mich von Josephinen scheiden lassen,

Herrn v. Beausset, der sich chesurchtvoll verweigerte mit den Worten: „Ich bitte, daß dies alles unter uns bleibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Durch die Leipzigerstraße in Berlin kommt in später Nachtstunde ein anständig gekleideter junger Mann, der nach allen äußeren Zeichen stark betrunken seyn mußte. An der Charlottenstraße traf er auf einen jovialen, eben heimkehrenden Rentier, der sich theilnehmend seiner annahm. Auf seine Frage nach der Wohnung des Betrunknen nannte ihm dieser lallend die Behrenstraße. Weitere Fragen nach Namen und Wohnung wurden mit einem unverständlichen Gurgeln beantwortet, so daß der Mitleidige seine einzige Hoffnung auf den Nachtwächter des Reviers setzen mußte. Er kam aber nicht bis zur Behrenstraße, denn an der Mohrenstraße trat beiden ein dritter Herr entgegen, der mit dem Ausruf: „Aber Albert, wo bleibst Du denn?“ den Trunknen am Arme ergriff. Als er aber den Zustand seines Freundes erkannte, rüttelte er ihn so unfaust und nahm einen Ton gegen ihn an, daß der alte Herr lächelnd zu Gunsten seines Begleiters intervenirte und den jungen Mann entschuldigete. Der Andere schien jetzt erst seines unschuldigen Benehmens gegen den Leiter seines Freundes bewußt zu werden, er dankte ihm für die geleistete Hilfe und übernahm es jetzt selbst, seinen Freund und Stubengenossen, wie er sagte, nach Hause zu führen, wobei er wie zufällig einfließen ließ, daß sie Beide Studenten seyen. Nach gegenseitigen Complimenten nahm man Abschied; auch der Trunkne schien etwas nüchtern geworden, denn er folgte seinem Freunde ohne Widerstand und sogar in ziemlich schnellem Schritte. Lächelnd sah der Rentier den Beiden nach, bis sie um die Ecke bogen, dann wandte auch er sich, um seine Wohnung zu suchen. „Reichthümliches Volk,“ schalt er vor sich hin, „bringen unsereinen noch um seine Nachtruhe. Wie spät mag's denn seyn?“ Er griff nach der Uhr, — die Uhr war fort, fort mit Kette und Verloques! Er wußte genau, daß er sie bei der Begegnung mit dem Betrunknen noch gehabt, verloren konnte er sie nicht haben, — es war nur eine Möglichkeit: sie mußte gestohlen seyn. So schnell es seine Füße erlaubten, lief er zurück, aber von den beiden angeblichen Studenten war keine Spur zu entdecken: die Straßen waren todtenstill und kein Schatten ließ sich sehen, kein Fußtritt vernehmen. Laut stuchend kehrte der Besohlene um, immer noch über den eigenlichen Grund seines Verlustes im Zweifel, bis ihm der flatternde Zipfel seines Schließes neuen Argwohn erweckte. Er griff nach der Brust — auch die Brillantnadel war fort!

Jetzt konnte er nicht mehr zweifeln, daß er raffinierten Spitzhuten in die Hände gefallen war.

Unter der Regierung König Friedrich Wilhelm des Dritten, des Vaters des regierenden Königs von Preußen, dem die Geschichte den Beinamen „der Gerechte“ gegeben hat, brach im Garbe zu Corps-Regiment ein Aufstand aus, bei weitem ärger, wie die Insurrection, welche die Compagnie des Hauptmanns v. Besser in Graudenz in so namenloses Unglück gestürzt hat. Es würde in Folge dieses Ereignisses ein großer Theil der Unteroffiziere zu lebenswüthiger Festungsstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten wurden in die Kasematten von Magdeburg gebracht und dort zusammen in einer Zelle mit Ketten um den Leib an einen Klotz geschmiedet, so daß jeder von ihnen nur etwa fünf Schritte gehen konnte. Einige Zeit nach der Verurtheilung besuchte der König die Festung Magdeburg, und besah sich auch die Kasematten. Es wurde auch die Zelle vor dem König aufgeschlossen, in welchem die bereits am Leben verweilenden Unteroffiziere saßen. Der König blieb auf der Schwelle stehen, schauderte beim Anblicke, der ihm wurde, und trat zurück. Wer sind die Leute? fragte er in seiner kurzen Weise. Euer Majestät zu Befehl, es sind die verurtheilten Garde du Corps-Unteroffiziere, antwortete der Commandant. Der König trat noch einmal auf die Schwelle der Kasematte, warf noch einen Blick auf die bleichen Unglücklichen, sprach laut und vernehmlich die Worte: „Alle frei!“ wandte sich um und ging von dannen. Das Mark und Wein durchschneidende Jubelgeschrei der so plötzlich dem Leben Wiedergegebenen brachte Allen, die es hörten, Thränen in die Augen. Alle Krieger sollen wie Weiber geheult haben. Wie die Rasenden stürzten Alle, die Hände hatten, über die Gefesselten her, in unglaublich kurzer Zeit waren sie frei und noch ehe der König die Kasematten verließ, lagen die sämmtlichen Bekreuten zu seinen Füßen und dankten mit hoch erhobenen Händen dem Herrscher für ihr Leben. Der König liebte solche ergreifende Scenen nicht, er machte sich daher schnell von den Leuten los und sprang in seinen Wagen, in den ihm der Commandant folgte. Zu diesem aber sprach er tief gerührt: Doch ein göttliches Recht der Könige, die Gnade!

Don 12. und 13. November 1862.

Nimm Deinen Trauerstern, mein Volk, und hütle dich tiefer in der Wehmuth heil'ge Schatten: Zwei Söhne Deutschlands, wie wir wenig hatten, Trug Schwaben jüngst zur nächstgen Grabesstille.

Sier Umland mit der duffigen Kleder Fülle, Gleich einem Blüthenbeet auf grünen Matten Als Götze flücht' sich mit dem Kranz zu gaiten, Des lebten Parvisten selber Wille.

Wo ist die Blum' im deutschen Dichterwalde, Die er nicht prägte für sein schönes Veete Am Rosenstock, auf moos'ger Felsenhalbe?

Wer hat so treu mit Wort und That gerungen Für's „gute Recht“, und wo man's nahm und schmächte, So „himmelsträftig, donnergleich“ gestungen?

Gar heimlich lebt' in frommer Dichtung Lichte Dort Barth auch, dessen Glang wir beklagen; Doch ihm erschien für all' sein Thun und Sagen „Der Macebonter im Nachtgesichte“. Nr. Gesch. 16, 9.

„Herüber, hilf uns!“ Dieses Ruf's Gewicht, In Jambentönen an sein Ohr geschlagen, Trieb ihn, in's ferne Helbenland zu tragen. Des Welterlösers heilige Geschichte.

Wer wußte, sei's auf Leben oder Sterben, Entfaltend nachbedeckter Völler Kunde, Verebter für dies hohe Ziel zu werben?

Wer half nicht gerne, Christi Siegesfahnen, Durch ihn erweckt, auf weitem Erdenrunde Nach unsers Herrn Befehl den Weg zu bahnen?

Erlöschen sind nun diese hellen Sterne, Zwei Abende, da ward ihr Glanz verthüllt; Was künde uns ihr schönes Doppelbild? Sie weisen uns auf's Nahe und auf's Ferne:

Der Sänger, mit des Lebens tiefstem Kerne, Des Vaterlandes Freund und edler Schild, Der Redner, von dem glüh'nden Wunsch erfüllt, Daß auch der Wilde Christo dienen lerne.

Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen: Das Vaterland, die Menschheit nenne Dein, Weich' dem geliebten all' Dein Frein, Dein Schmerzen!

Das ist der Todten heiliges Vermächtniß, So kommt der Völler Wohlfahrt und Geduld'n. So bleib' im schönsten Segen ihr Gedächtniß. [M. Stg.]

Charade.

Die ersten sind ein finstres, düstres Wort, Der Lebende schafft's bald aus seiner Nähe fort, Ein Schlachtfeld zeigt's in Menge dir zum Graue, Von Zeit zu Zeit find'st du's in jedem Hause.

Die zweiten gleichfalls sind ein herbes Wort, Man hört es ungern schreien an jedem Ort, Besonders aber liebt man's nicht Wo man was Süßes sich verspricht.

Mein Ganzes aber, das ist anderer Natur, Von seinen Theilen hat es selber keine Spur, Ein ernst Geschäft. Gepfundenheit aber macht, Daß Einer oft dabei im Herzen lacht.

Aufklärung der Charade in Nr. 83: R a s e n s ü b e r.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayr.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 94. Dienstag den 2. Dezember 1862.

Amthche Bekanntmachungen. Amts-Versammlung.

Am nächsten Freitag den 5. d. M. wird eine Amts-Versammlung abgehalten werden. Hauptgegenstand: Berathung und Beschlusnahme über die Regulirung der Corporations-Beiträge u. für Unterhaltung und Correction von Vicinalstraßen, sodann Wünsche der Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins rücksichtlich der Einführung einer Farrenschau und endlich andere Gegenstände von untergeordneter Art. Die Mitglieder haben sich Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Schorndorf, den 1. Dezember 1862. R. Oberamt. Pais.

Forstamt Schorndorf. Revier Hohengehren. Verkauf von Eichenstammholz auf dem Stock.

- 1) Montag den 8. Dezember l. J.: a. im Bahnholz bei Hohengehren 22 Stämme mit 1850 Cubikfuß Nugholz, b. im Kalkofen 4 Stämme mit 340 C., c. im Härenschlag 5 Stämme mit 980 C., d. im Dachsbau 2 Stämme mit 700 C.

- Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Bahnholz bei Hohengehren. 2) Dienstag den 9. Dezember l. J.: a. in Wanne I und II 22 Stämme mit 3300 C., b. im Fallenhau I 14 Stämme mit 1490 C., c. im Mühlhöfsele 13 Stämme mit 1200 C., d. im Gartenwiese 5 Stämme mit 490 C., e. im Buchaldenschlag 11 Stämme mit 1290 C.

- Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Allee zwischen dem inneren und äußeren Parkhause von Hohengehren. 3) Mittwoch den 10. Dezember l. J.: a. im Buntfelbau 32 Stämme mit 3350 Cubikfuß, b. in der Martinshalde II

- 29 Stämme mit 6000 C., c. im Sandpeter 28 Stämme mit 4250 C. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Goldboden beim Jubiläums-Denkmal. 4) Donnerstag den 11. Dezember l. J.: a. in der Gläserhalde 12 Stämme mit 2100 C., b. im Espach 16 Stämme mit 3700 C., c. in der Schweizerei und Heidenrein 3 Stämme mit 325 C. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Goldboden wie Tags zuvor. Schorndorf, den 30. Novbr. 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim. Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Inspector Frig unter entsprechender Beihilfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren beim Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinschaftlicher soviel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird. Die

ser Unterricht wird ungefähr 18 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustand, über die Kennzeichen und Behandlung der wichtigsten Schaffrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Zuchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchthiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, der Wasch, Schur, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Weiden. Indem man nun wißbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Absicht auf die Eintrittsbedingungen folgendes beigefügt: 1) die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen. 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbedenkliches Prädikat durch ein gemeinderäthliches Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens 4jährige Dienstleistung in Schäfereien auszuweisen. 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung u. Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. 4) Am Ende des Kurzes wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen, und im Falle befriedigender Ertheilung der Prüfung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird. Den Tächtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Auszeichnung kleine Prämien ertheilt werden. Die Bewerbungen und Zulassung zu diesem Lehrkurs sind im Laufe des Monats December an die Direktion zu Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschliesung und im Falle der Zulassung über den für Beginn des Kurzes festgesetzten Tag benachrichtigen wird. Stuttgart, 20. Nov. 1862. Centralstelle für die Landwirthschaft: Doppel. Schorndorf. Bei der Armenkastenpflege liegen 1000 fl. gegen 4 1/2 Prozent und gefehliche Versicherung zum Ausleihen vorfinden. Krauß.